

Ercheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Feiertage.
Abonnementpreis
vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.
Inserionspreis
für die viergehaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 15 Pf.

Hallesches Tageblatt.

Beilageblätter 9 Mark.

Inserate für die nachfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, spätere dagegen tags zuvor erbeten.

Inserate befördern sämtliche Annoncen-Bureau.

Ächtzigster Jahrgang.
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Nr. 117.

Mittwoch, den 21. Mai.

1879.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67 und R. Penne, Reizigerstraße 77, L. Dannenberg, Herrstraße 7, E. Trog, Landwehrstraße 6 und A. F. Hartmann, Kaufmann in Diensten.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 19. Mai. Sr. Maj. Glattders-Korvette „Jreva“, 8 Geschütze, Kommandant Korv. Kapit. v. Koffitz, ist am 4. April cr. von Sanghai in See gegangen und am 9. April in Hongkong eingetroffen.

Darmstadt, 19. Mai. Nach einer Meldung der „Darmstädter Zeitung“ aus Livadia fand am 17. d. M. in der Schloßkirche von Livadia ein Gottesdienst für den Fürstin von Bulgarien statt. Der Fürst schickte sich darauf nach Dnestra ein, wo er eine Parade über das ihm verliehene 13. Jäger-Bataillon abnehmen wird. Am 20. Mai geht der Fürst in Wien ein, um sich dem Kaiser von Oesterreich vorzustellen. Von Wien begibt sich der Fürst nach Berlin, Paris und London und kehrt von hier aus nach Darmstadt zurück.

Wien, 19. Mai. Meldungen der „Polit. Korresp.“ aus Konstantinopel vom 18. d.: Die Porte hat den Wächtern die offizielle Mitteilung gemacht, daß das organische Statut für Osmacien durch ein Erbe des Sultans die Sanction erhalten habe. Nachdem nun auch die russisch-türkischen Verhandlungen wegen Ubergangs der Verwaltung Osmacien an das neue Generalgouvernement zu einem befriedigenden Abschluß geführt worden sind und Alois Pascha demnach die Verwaltung übernehmen dürfte, ist General Stolypin nach Philippopol zurückgekehrt. Auslands hat dem Vornehmsten nach der Porte die Zusage gemacht, der General Stolypin werde nach der Ankunft Alois Paschas in Philippopol sein Hauptquartier nach einem anderen Orte in der Nähe der Hauptstadt Osmacien verlegen. — Aus Belgrad von heute: Die Grenzkommission, welche den französischen Konsul Abarat zum Präsidenten erwählt hat, ist gestern in Branya eingetroffen; sobald die serbisch-ungarische Grenze festgestellt sein wird, soll seitens Serbiens die Räumung der zu Bulgarien gehörigen Orte Tern und Brezint erfolgen. Wozgen trifft hier selbst der türkische Gesandte Sermet Pascha ein; eine Deputation serbischer Bürger ist demselben bis Desafisch entgegengeehrt; die Stadt Belgrad bereitet ihm einen feierlichen Empfang. Der Gouverneur des französischen „Eredit foncier“, Fremy, ist zu Verhandlungen wegen einer serbischen Eisenbahn-Anleihe hierher eingetroffen.

Bukarest, 19. Mai. Im zweiten Wahlkollegium wurden 23 Liberale und 5 Konservative gewählt; außerdem ist eine Stichwahl erforderlich. Von den gewählten Deputirten hat die Hälfte der aufgelösten Kammer nicht angehört.

Bern, 19. Mai. Nach weiteren Nachrichten über die gestrige Volksabstimmung stimmen 186 041 schweizer Bürger für, 175 164 gegen die Wiedereingetung der Todesstrafe. Nächstständig sind noch die Abstimmungsergebnisse aus dem ganzen Kanton Wallis und aus einem großen Theil

Lejins und Graubündens. Das Votum von Lejins ist zweifelhaft, während die rückständigen Stimmen von Wallis und Graubünden vornehmlich die jetzige Mehrheit noch vergrößern dürften. Wegen die Wiedereingetung der Todesstrafe stimmen Zürich, Bern, Baselsstadt, Baselland, Thurgau, Neuchâtel und Genf.

Verailles, 19. Mai. Deputirtenkammer. Der Justizminister Veroyer erklärte auf eine Anfrage Daudrayssons, die Regierung habe die Wahl Blanqui's nicht in dem „Journal officiel“ veröffentlicht lassen, weil diese Wahl unter besonderen Umständen vollzogen sei, welche die Regierung nöthige, sich weitere Entschliessungen vorbehalten. Der Zwischenfall war damit erledigt. Der Deputirte Casse (radikal) sprach sich mißbilligend über die Wahl de Villiers zum Gouverneur von Cochinchina aus. Der Marineminister stellte hierauf die persönliche Vertrauensfrage und erklärte, er sei bereit, von seinem Posten zurückzutreten, wenn die Kammer seine Amtsführung ablehnen wollte. Casse erklärte hierauf, er habe den Minister nicht angreifen wollen. Damit war auch dieser Zwischenfall erledigt. Drocroy (radikal) brachte seine Interpellation über die Agitationen der Geistlichkeit in der Diözese Alg ein. Der Redner betonte, der Brief des Erzbischofs von Alg sei beleidigend für das Ministerium, er verlange die gerichtliche Verfolgung und Bestrafung der rebellischen Geistlichkeit und die Trennung von Staat und Kirche. Der Minister des Innern hob in Verantwortung der Interpellation hervor, daß im Kabinete vollkommene Uebereinstimmung bezüglich des hiesigen Gesetzentwurfes und des Widerstandes gegen die Geistlichkeit herrsche. Die Regierung würde in dieser Angelegenheit verschonen, wenn sie nicht den in dem skontorbate festgesetzten Gesetzen Achtung verschaffen würde. Der Minister fügte hinzu, wenn die dem Erzbischof von Alg zugesprochenen Worte, die er bei seinem geistlichen Besuche in Chateaufort und Saucelle gebraucht haben sollte, sich bestätigen würden, so würde er den zuständigen Behörden überwiesen werden. Drocroy sprach dem Minister seinen Dank für seine Erklärungen aus und gab der Hoffnung Ausdruck, daß dieselben nicht platonischer Natur bleiben möchten. Der Senat hat die Wahl von zwei lebenslänglichen Senatoren auf den 27. d. angelegt.

London, 19. Mai. Das Reuter'sche Bureau meldet aus Simla von heute, Jakob Khan habe zu den Unterlagen eines Friedensvertrages seine Zustimmung ertheilt, durch welchen die Hauptpunkte der englischen Politik in Betreff Afghanistan's sichergestellt würden.

Rom, 19. Mai. Die Deputirtenkammer hat die Beratung des Gesetzentwurfes betreffend die Vornahme der Ehesche vor der fröthlichen Trauung beendet. Wie mehrere Blätter versichern, hätte sich das Centralbureau des

Senates gegen die Nachtragkonvention bezüglich der St. Gotthardbahn-Vorlage ausgesprochen.

Konstantinopel, 19. Mai. Der Sultan hat das organische Statut für Osmacien sanktionirt.

Reichstag, (Berlin, den 19. Mai.)
Das Haus genehmigt in dritter Lesung ohne Debatte das Gesetz, betreffend den Uebergang von Geschäften auf das Reichsgericht, eben so das Uebereinkommen zwischen dem deutschen Reich und Großbritannien, wonach an Stelle Preussens jetzt das Reich in den Vertrag von 1841 wegen Ueberdrückung des Handels mit Negern eintritt.

Darauf folgt die Prüfung der Wahl im 8. Wahlkreise des Bez. Bezirks Frankfurt a. d. O. Es ist dort der Rittergutsbesitzer Schön mit 1000 Stimmen Deputirter gegen den national-liberalen Kandidaten Nestler gewählt worden. Die Wahl wird mit großer Majorität nach dem Kommissionsantrage für ungültig erklärt.

Die Beratung des sogenannten „Sperrgesetzes“ (Gesetzentwurf über die vorläufige Einföhrung von Uebereinkommen des Zolltarifs) leitet der Staatsminister v. Hofmann mit einem längeren Vortrage ein, in welchem er darauf hinweist, man müsse betonen, daß bei der jetzt in Aussicht stehenden Zollgesetzgebung eine weit über den regelmäßigen Bedarf hinausgehende Einföhrung die finanzielle Wirkung der projektirten Zollserhöhrungen für das Reich und die Einzelstaaten verloren gingen. Aus diesen Erwägungen resultire der in Rede stehende Gesetzentwurf, welcher jedoch nicht ad hoc bloß gelte, sondern eine allgemeine Einrichtung vorstellen solle, die auch bei zukünftigen Zollserhöhrungen oder neuen Zollserhöhrungen in Kraft zu treten habe. Eine solche Maßregel sei nicht bloß ein Gebot der Klugheit, sondern auch der Gerechtigkeit gegen diejenigen, die aus irgend einem Grunde von einer solchen Spekulation keinen Gebrauch machen könnten. Es könnte nicht die Absicht des Reichstages sein, seine Beschäfte zweiter Lesung über den Zolltarif zu Spekulationen ausbeuten zu lassen. Von diesen Gesichtspunkten aus sei auch das an den Reichstag in Form einer Gesetzentwurf gestellte Ersuchen zu beurtheilen, die Schranken seiner Geschäftsbefugnisse zu durchbrechen, indem er die einmalige und vorläufige Beratung am Tage der Einföhrung solcher Vorlagen gestatte.

Darauf nahm Herr v. Bennigsen das Wort, um die Stellung der national-liberalen Partei zur Vorlage zu kennzeichnen. Entsprechend den Beschlüssen der Fraktion, stellte sich der Redner keineswegs auf den Boden des vom Bundesrathe vorgelegten Entwurfes. Die beiden ersten Paragraphe desselben, welche dem Gesetze seinen allgemeinen Charakter geben und die Rechte des Reichstages modifiziren, bekämpfte er nachdrücklich und verlangte statt eines Gesetzes

Anfang und Ende.

Erzählung von Zoë v. Neuf.

(Fortsetzung.)

Eine verhältnißmäßige Ruhe kam allmählich über sie. Vielleicht war es etwas von der sanften und besänftigenden Ruhe des Abends. Denn ringsum schwebte jetzt alles! Die Bögen buchten sich still ins Nest, die Blüme stöhnten nur oben in den Zweigen, und Luft und Blumen atmeten leiser. Nur der Wiesenbach an ihrer Seite murmelte leise und einträglich wie ein schlussendes Kind!

Ja, Eva ward in der Einsamkeit und Abendstille der Natur ruhiger und fast — müde!

Da — „Mademoiselle Eva“, klang es rufend hinter ihr her. Der jähe Ruf elektrisirte sie und ließ sie einen Moment anhalten. Dann trieb er sie zu neuer Eile an.

Dann aber stand sie plötzlich doch wie angewandert.

Sie überlegte in Hast. Was in aller Welt war denn dieses dabei, wenn sie dem Augenblicke Rede stand? Denn daß er es war, das war ihr gewiß! Wasfalls sollte sie sich nicht freuen, ihn gesund, heiter und allem Ansehen nach glücklich wiederzusehen? Ihn, der einst so viel gelitten und durch seine Körper Schmerzen und sein größeres Seelenleid zuerst ihre Theilnahme nachgerufen hatte? Einst, da er der Feind ihres Vaterlandes gewesen, war er doch ihr Freund geworden, und jetzt, wo die Nationen sich betragen und verhalten hatten, sollte es anders sein? War sie wirklich ihres Herzens so wenig sicher? Nicht doch! Dorchheit!

Sie begann sich tüchtig zu schelten, daß sie sich nicht gestern Abend bereits von seiner Identität überzeugt hatte, und ihn öffentlich entgegengeehrt war, sich freudig, ihn gesund, wohlthun und in glücklichen Verhältnissen wiederzusehen — so wie man einem wiedererfundenen Freunde immer thut.

Sie wandte sich.
„Mr. Arthur Lambert war doch an ihre Seite herangekommen. Nun sie ihn nicht vor sich sah, fand sie ihn plötzlich im Grunde genommen noch eben so aussehend als früher. Nur frisch und gesund und glückselig.“

„Ist's möglich? Sie, Mademoiselle Eva?“ rief entzückt ihr nunmehriger Begleiter.
„Der Arthur Lambert?“ — Sie sprach den Namen vollkommen deutlich aus, wie sie in Gedanken immer gehen hatte, wenn sie an ihre heimlichen Pflichten und Aufgaben und gedacht hatte. Ach und es war oft, recht oft, geschehen!

Sie hatte seitdem auch in der Pension gelernt, daß der Name „Arthur“ in allen ihr allmählich etwas bekannt gewordenen Sprachen gleich lautete. Er war jetzt aus diesem Grunde der wohlgezeichnete Name für ihre internationale Freundschaft für Mr. Lambert.

Endlich o, endlich sehen wir uns wieder, Mademoiselle! begann Mr. Arthur deutlich, aber mit echt französischem Accent. Ja es wollte Eva erscheinen, als ob derselbe sich gegen ehemals noch vermehrt habe. „O, Mademoiselle, wenn Sie wüßten, wie oft ich Pläne gemacht habe, um den Dr. wiederzusehen, wo ich so unglücklich elend, und doch so — glücklich war!“

„Sie wohnen nun wieder in Mülhausen?“ unterbrach Eva seine Rede. „Ach mein Gott, Sie sind ja nun wirklich mein Landmann geworden!“ sagte sie innerlich jubelnd, aber äußerlich gedämpft hinzu.

Wie sonderbar! An die sich im Laufe der Zeit durch den französisch-deutschen Friedensschluß vollzogene Veränderung seiner Nationalität hatte sie im Laufe der sechs Jahre ihrer Trennung gar nicht gedacht. Es blieb eigentlich ganz natürlich. Was ging solcher äußere Umstand im Grunde genommen je an? Er war einst ihr Freund geworden, als sich die Völker mit dem Schwerte gegenüberstanden. Ein Strohball hatte genügt, um die trennende Kluft zu überbrücken und sich von Herz zu Herzen zu finden. So war es gewesen, und so war es geblieben!

Mr. Arthur Lambert ward plötzlich sehr ernst.

„Sie irren Mademoiselle!“ sagte er gedämpft. „Aberdings ist Papa deutschen Stammes, aber er — hohste Deutschland und optirte für Frankreich!“

„So ist er ausgewandert?“ fragte Eva überrascht und eigentlich erschrocken.

„Ja, schon vor fünf Jahren. Ich ging ungern hinweg aus dem Lande, wo ich geboren — aus der Stadt, wo ich

die glücklichste Kindheit verlebte! Aber ich vermochte nicht, mich abermals von ihm zu trennen, und so gingen wir, wie immer, mit einander! Wir wohnen uns zuerst nach Lyon, dem Centrum unseres ausgebreiteten Seidenwaarengeschäftes. In ganz Frankreich hat die Firma Mainguen, Lambert u. Co. einen guten Klang, ja weit über Frankreich hinaus. — Später gingen wir nach Paris, um ganz dort zu bleiben.“

„Den deutschen Antheil unserer Geschäftsbüro übergab Papa einem Untergebenen, einem andern Afficien, der zurückgeblieben war in unserer schönen, dem Siegespreis bildenden Heimath — Eva sah verwundert, ja ein wenig betrübt zu ihm auf. „Also, so sind Sie jetzt ein Franzose geworden?“ sagte sie gleichfalls leise.

„Konnte ich Papa verlassen und zurückbleiben?“ fragte er. „Aber Mademoiselle Eva, so sehr verehrt er Sie darin, Sie, die ihn einst der quälendsten schmerzlichen Sorgen entziffen hat! — Wie oft habe ich nach Deutschland geschrieben, an den Ort, der mein Elend und mein — Glück gesehen! Und Papa hat sich erlaubt, jedesmal den Ausdruck seiner respektvollen Ergebenheit an Mademoiselle hinzuzufügen. Aber die Briefe kamen sämtlich an uns zurück. Sie waren nicht aufzufinden.“

„Natürlich, wir wohnen auf dem Lande!“

„Aber — noch heute Abend werde ich an Papa schreiben“, fuhr Mr. Arthur Lambert jetzt mit dunkelstrahlenden Augen fort. „Ja, ja noch heute werde ich nach Paris schreiben! Papa wird sofort hieherkommen, und Sie sehen, Mademoiselle! Ich habe Sie ihm oft geschilbert, er kennt bereits das blonde Gretchen. Auch habe ich ja Ihre Photographie — — ja, ja, er kennt Sie bereits! O, Mademoiselle Eva, in Frankreich ist es nicht Sitte, lange Zeit zu werden. Monsieur pflegt Madame zu wählen, wenn persönliches Wohlgefallen und Verhältnißmäßigkeit übereinstimmen. Ich habe gehört, in Deutschland ist es anders. Man nennt die Deutschen das Volk der Denker, Dichter und — Träumer, und man soll es dort lieben, den Zustand der heimlichen Liebe zu verlängern und ihn als süßes Glück preisen! Ich weiß nicht, ob es also ist!“

„Aber ist es möglich, Mademoiselle Eva“, fuhr Mr. Arthur fort, „daß auch Sie ein längeres Werden erwarten!

mit dauernder Gültigkeit für sämtliche Zollartikel ein solches ad hoc zunächst für den Zabaß und in zweiter Reihe für einige noch festzusetzende weitere Artikel. Dabei hielt er dem Bundesrat vor, daß der Reichstag, speziell die nationalliberale Partei, bereits vor drei Wochen geneigt gewesen sei, auf die Spermafragen einzugehen, und daß es lediglich einer Vermittlung seitens des Bundesrats zuzuschreiben werden müsse, wenn die Spekulation bis heute freies Spiel gehabt habe.

In gleichem Sinne sprachen sich Braun (Glogau) und Windthorst aus, worauf Karborff mit wenigen Worten für die Vorlage eintrat.

Hierauf erbot sich Richter (Hagen) und zwar als Beförderer der Prerogative der Krone. Diese sah er durch die Bestimmung des § 1 der Vorlage gefährdet, daß die vorläufige Erhebung der Zölle „auf Anordnung des Reichstags“ geschehen soll. Was den Gegenstand der Vorlage anlangt, so wollte Richter Spermafragen für Finanzzölle unter Umständen bewilligen, nicht aber für Schutzzölle, weil bei diesen kein feststehendes Interesse, sondern nur entgegen-gesetzte Interessen verschiedener Industrien ins Spiel kommen.

Dem trat unter besonderer Exemplifikation auf das Nothigen der Abg. Hamacher mit der Forderung von Spermafragen auch für Schutzzollartikel gegenüber. Ueberhaupt hielt er sich mit nur geringen Vorbehalten auf den Boden der Vorlage. Der Entwurf wurde schließlich der Tarifkommission für schleunigste Berichterstattung überwie-sen. Zum Schluß erledigte das Haus noch ein paar minder be-deutende Resolutionen des Zollartikels, Position 7 (Erden, Erze und edle Metalle) und Position 8 (Klebs u.). Nur die letztere rief eine Debatte hervor. Die Abg. v. Dö und v. Unruh wollten für Klebs, der nach dem Tarifentwurf zollfrei ist, einen Zoll von 1 M. pro kg haben.

Morgen findet die Beratung des Getreidezollens statt.

Wartchau, 16. Mai. Der „Eos“ bringt einen Artikel aus St. Petersburg über den Nihilismus in Rußland und dessen Entstehung. Der Nihilismus sei eine Aart des Socialismus. Er gehe entweder aus den ökonomischen oder den socialen Verhältnissen eines Volkes hervor. In einem Lande, dessen Industrie noch so weit zurück sei, wie in Rußland und welches keine dicke Bevölkerung habe, entwickle sich der Nihilismus nicht aus den ökonomischen Verhältnissen; — hier tie die Ursache der Entstehung desselben in der socialen Organisation, in dem religiösen, politischen und geistlichen Leben des Volkes zu suchen. Der Korrespondent findet an allen bestehenden Einrichtungen und Verhältnissen Rußlands etwas auszusetzen. Die Bauernablösung sei nicht im richtigen Sinne durchgeführt, die orthodoxe Kirche sei nicht im Stande, das geistige Bedürfnis der ihr Angehörigen zu befriedigen, — das Schulsystem sei ein falsches, — die Regierungsform und ihre Prinzipien seien schlecht.

Aus Rom, 16. Mai, wird berichtet: Graf Herbert Diamant ist hier eingetroffen. Derselbe soll morgen vom Kardinal-Staatssekretär Nina empfangen werden.

Predigt-Anzeigen.

Am Himmelfahrtstage (Donnerstag den 22. Mai) predigen:
Zu H. L. Franen: Vorm. 8 Uhr Herr Archidiaconus Pfanne. Vorm. 10 Uhr Herr Consistorial-Rath D. Dryander. Nach der Predigt allgemeine Beichte und Communion Derselbe. Nachm. 2 Uhr kein Kinder-Gottesdienst.
(Gesammelt wird eine Collette für das Knaben-Rettungshaus zu Meiningen.)

Zu St. Ulrich: Vorm. 10 Uhr Herr Domprediger Weide. Nach der Predigt allgemeine Beichte und Com-

munion Derselbe. Nachm. 2 Uhr Herr Oberdiaconus Pastor Sidel.

Zu St. Moritz: Vorm. 10 Uhr Herr Dompred. Saran. Nachm. 2 Uhr Herr Diaconus Nietzschmann.
Hospitalkirche: Vorm. 8 1/2 Uhr Hr. Dial. Nietzschmann.
Dompfische: Vorm. 10 Uhr Herr Domprediger Alberts. Abends 5 Uhr ein Candidat.

Zu Neumarkt: Vorm. 9 Uhr Herr Pastor Hoffmann. Nach der Predigt Beichte und Communion Derselbe. Abends 6 Uhr liturgischer Gottesdienst Derselbe.

Katholische Kirche: Morgens 7 Uhr Frühmesse Herr Pfarrer Woter. Vorm. 9 1/2 Uhr Herr Kaplan Peter.

Diaconissenhaus: Vorm. 10 Uhr Herr Past. Jordan.

Evang. Luther. Gemeinde: Vorm. 9 1/2 Uhr Gottesdienst. **Baptisten-Gemeinde:** Vorm. 9 1/2 Uhr und Nachm. 3 1/2 Uhr Gottesdienst im Saale zu den drei Schwänen.

Apostolische Gemeinde, G. Märkerstraße 23. Vorm. 10—12 Uhr Feier der heiligen Eucharistie. Nachmittags 3 Uhr Predigt, danach Abendgottesdienst.

Giebienseiten: Vorm. 9 Uhr Herr Pastor Grüneisen. Nachm. 2 Uhr Herr Superintendent Urtel.

Baptisten-Gem. zu Giebienseiten: Vorm. v. 9 1/2 bis 11 U. Nachm. von 3 bis 5 Uhr Triftstraße Nr. 19.

Amtlicher Bericht

über die

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung

vom 19. Mai 1879.

Entschuldigt sind: die Herren Kröy, Gneist, Freytag, Reil. Verhüllt auf einen Monat: die Herren Häner und Stechner.

Von den Mitgliedern des Magistrats waren gegenwärtig: Herr Oberbürgermeister von Hof, Herr Bürgermeister Freilich vom Hagen; die Herren Stadträte: Jordan, Zernial, v. Holly.

Vorherr: Herr Justizrath Oeding. Schriftführer: Herr Sanitätsrath Dr. Hillmann.

In Erledigung der Tagesordnung wird wie folgt verhandelt:

1) In der Sitzung vom 5. Mai c. ist aus der Mitte der Versammlung nachstehende Petition eingebracht: „Unterschiede fragen beim Magistrat an, wie weit die Vorarbeiten, die Verbreiterung der Moritzbrücke betreffend, gediehen sind, und ob Ansichten vorhanden, daß dem großen Uebelstande an genannter Stelle dies Jahr abgeholfen werden wird.“

Diese Interpellation wird vom Erstunterzeichneten, Hrn. Kröy, begründet und vom Herrn Bürgermeister vom Hagen beantwortet. Die Versammlung nahm von der Antwort Kenntniß.

2) Ref. Herr Straß. In der Sitzung vom 5. Mai c. ist aus der Mitte der Versammlung der Antrag gestellt: dem Magistrat zu eruchen, zur Umpflasterung der Mittelwache nicht wieder die alten Kopfsteine, vielmehr von den schon früher öfter ausgelegten Petersberger Reihenseinen zu verwenden und der Versammlung baldigt hierüber eine Vorlage zu machen.

Die Versammlung beschließt, das begehrete Ersuchen an den Magistrat zu stellen.

3) Ref. Herr Schulze. Der Magistrat beantragt, zur Verbesserung der Springbrunnen-Einrichtungen des Siegesdenkmals auf dem Markte 1300 M. zu bewilligen, die diese Aufwendung nicht nur aus öffentlichen Mitteln, sondern hauptsächlich zur besseren Conservirung des Denkmals notwendig erscheine.

Die Versammlung bewilligt die beantragten 1300 M. mit dem Ersuchen an den Magistrat, nochmals in Erwägung

zu ziehen, ob die Ausführung der pos. 1 bis 5 des An-schlages nicht unterbleiben könne.

4) Ref. Herr Demuth. Die Rechnung der Rämme-rei II. per 1. April 1877 bis dahin 1878 liegt zur Super-reeision und Erhellung der Decharge vor. Derselbe er-giebt in Einnahme und Ausgabe 1 235 721 M. 48 S., so daß ein Bestand nicht verbleibt.

Die Versammlung ertheilt dem Rechnungsleger Decharge. 5) Ref. Herr Sachs. Bei der Kasse der Sonntagsschule pro 1878/79 ist die Einnahme von der Ausgabe um 14 M. 60 S. überschritten worden. Auf den Antrag des Magistrats, welchen der Herr Referent befürwortet, wird der überschrittene Betrag als Zuschuß bewilligt.

6) Ref. Herr Dr. Herzberg. Der Magistrat wiederholt unter näherer Begründung der Nothwendigkeit seinen in der Sitzung vom 5. Mai c. abgelegten Antrag auf Bewilligung von 100 M. zur Annahme einer Person beufus der Reinigung der bei gewissen Unterjochungen gebrauchten Instrumente und Utensilien. Die beantragten 100 M. werden bewilligt.

7) Ref. Herr Görlich. Im Laufe der auf Antrag der betreffenden Interessenten eingeleiteten Verhandlungen bezüglich der Ofenlegung und des Ausbaues der Verlängerung der Wilhelmstraße, zwischen Sophien- und Buchererstraße, hat der Fabrikbesitzer K. Schilling sich bereit erklärt, längs seines Grundstücks an der Wilhelmstraße die nördliche Hälfte des Straßen-Terrains unentgeltlich der Stadt zu überweisen, und die Kosten des Ausbaues dieser Straßen-hälfte nebst Kanalisation, Wasserleitung und Gasableitung der Stadtlaste einzunehmen, sobald ihm seitens der Stadt das südlich der Gütchenstraße gelegene Restgrundstück des ehemaligen Gütchenzuges gegen Zahlung einer Kaufsumme von 6000 M. zum Eigenthum überlassen werde. Für das ihm ebenfalls gehörige Terrain der südlichen Straßenseite (welches von dem landwirthschaftlichen Institut als ander-seitigen Abzügen zu erwerben und der Stadt zu überweisen sein wird), hat Schilling pro □ Rute 150 M. gefordert.

Nach Anhörung der Baubaucommission beantragt der Magistrat, — unter den vorangegebenen Bedingungen und unter der weiteren Bedingung, daß Schilling seine For-derung für das letztgenannte Terrain auf höchstens 90 M. pro □ Rute ermäßige, — sich mit der Ueberlassung des Restgrundstückes des Gütchenzuges an p. Schilling einver-standen zu erklären.

Die Versammlung ist mit dem Magistratsantrage ein-verstanden.

8) Ref. Herr Schulze. Aus Anlaß des vom Maurer-meister Lude hieselbst beabsichtigten Neubaus auf seinem Grundstück Schmeererstraße Nr. 17 und 18 beantragt der Magistrat, sich mit Feststellung der Baufluchtlinie für die gedachten Grundstücke nach Maßgabe des begehrtigen Fluchtlinienseines einverstanden zu erklären und für das zur Ver-breiterung der Straße von p. Lude abzutretende Terrain (ca. 45 □ Meter) eine Entschädigung von 40 M. pro □ Meter zu bewilligen. Die Versammlung ist mit der vorgeschlagenen Fluchtlinie einverstanden und bewilligt an Terrain-Entschädigung 40 M. pro □ Meter.

9) Ref. Herr Gruneberg. Die Kosten zur notthdürftigen Regulirung und Grabenabstimmung des Hofplatzes, sowie zur Herstellung einer Drainage beufus Trockenlegung einer feuchten Stelle dieses Platzes, sind auf 223 M. veranschlagt und beantragt der Magistrat deren Bewilligung. Dies geschieht. Die Versammlung erucht den Magistrat zugleich, nach ausgeführter Befestigung und Drainirung des Hofplatzes das Betreten, Befahren und Bereiten desselben auf einige Zeit zu verbieten.

10) Ref. Herr Demuth. Der Magistrat beantragt, zur Deckung der lediglich durch die Mindereinnahme an

Aber ich führe — seien Sie großmüthig! Fügen Sie sich der Sitte des Landes, das Sie willkommen heißt! Denken Sie, o denken Sie, daß Sie nicht einen, sondern zwei Glückliche machen werden, wenn Sie bald zwischen uns am Kamin sitzen werden, Ihre Lieben, kleinen Küße gegen das Feuer gerichtet, Ihre Lieben, kleinen Küße gegen das Feuer gerichtet, und wenn Ihre Seitenhülle über das Parquet unseres Hauses rauscht! Denken Sie es und seien Sie großmüthig!

Was war zur Wohlthat erlirart. Mit weit offenen Augen und regungslos schaute sie denjenigen an, der soeben zu ihr gesprochen. Sie mußte zur Erde hinabschauen, denn er lag zu ihren Füßen. Hül Himmel, welche furchtbaren und dunkeln Mächte drangen plötzlich auf sie ein?

— Wie löse Götter fanden sie aneinander gereiht vor ihrem Gesichte. Leidenschaft ihres Fremdes, Eiferhucht ihres Verlobten, Widerstand der Eltern und, o das Schreckliche, wie Schuppen fiel es von ihren Augen, seit er vor ihr stand und mit der Sprache voller Leidenschaft zu ihr redete — ihr eigenes Herz! Sie sah entsetzlich klar!

„Stehen Sie auf, Monsieur Arthur Taubert, sogleich stehen Sie auf und geben Sie mir Ihren Arm,“ sagte sie stöckend und ohne die Augen zu erheben. Sie mochte ihn nicht ansehen und sprach auch keinen Namen jetzt französisch aus, als ob sie auf solche Weise wieder eine Schutzmauer zwischen ihm und sich aufrichten könne und wolle. Aber sie lächelte im Stillen selbst über solch übertriebenes und kindisches Beginnen.

Mr. Arthur Taubert gehörte stumm. „So, nun geben Sie mir Ihren Arm und führen Sie mich nach jener Seite. Dort!“ wiederholte sie lauter und fast dringend, denn sie fühlte den Boden unter sich schwanken und drohte zu fallen. Und dabei zeigte sie auf einen Baumstamm, eine in voller Lebens- und Jugendkraft von der Gewalt der Schmelzwasserfülle losgelöste Birke, welche mitten im Wege lag.

Ihr Begleiter beulte sich sofort es zu thun. Aber er that es ohne Geschmeidigkeit und Grazie, fast ungeschickt. Das Gefühl war zu mächtig in ihm und machte ihn die Form vergessen. Dieser kleine Unfall ließ ihn fast voll-kommen deutsch ersichnen: der edle Franzose vergißt Form

und Zierlichkeit niemals, weder in der Aufwallung des Jorns noch — der Kiebe!

Eva sank leicht und fast ohnmächtig auf ihren im-provisirten Sitz nieder. Sie gemachte es nicht, daß ihre Muske-linobe unermüdet mit dem grünen Wirtensgerüst tief und schwer in's Wasser tauchte und das Spinnweb ihres Schleiers von den Erlangensbüschen gerannt war.

Ihre Augen schauten nur ihn, den süßlich bleichen, dunkelblauen Mann, der, besetzt von Leidenschaft, dort vor ihr stand, um ihr die Worte von den Lippen zu lesen. — Er schien plötzlich zu erkennen, daß er zu schnell gewesen. „Madon, Mademoiselle, ich habe Sie erschreckt!“ sagte er mit fast ruhigerer Stimme. „Ich vergaß, daß ich nicht zu einer Französin sprach.“

Eva nickte nur stumm.

„Sie, Mademoiselle sind an französische Art und Weise nicht gewöhnt und vermögen nicht, sich rasch zu entschließen. Die Deutschen haben nicht die Aktion meiner Landsmännchen. Barbon.“

„Sie irren, Monsieur Taubert!“

„Was sagen Sie? Ist's möglich?“

„Hören Sie mich!“

„Ja, ja, es ist möglich,“ jubelte er weiter, innerlich besetzt. „Wieviel Proben haben Sie mir nicht schon gegeben? Wer hat jemals für mich gethan, was Sie thaten?“

Ohne mein blondes Ergehen wäre ich verkommen in Sehnucht, gehorben in Elend und Kummer! Ja, Sie lieben mich!“

„Halt, nicht weiter!“ herrschte Eva.

Mr. Arthur schwieg betroffen. Aber seine schwarzen Augen hingen an ihren Lippen.

„Ihre Handlungsweise will ich entschuldigen mit der Unbekanntschaft deutscher Sitte.“

„Dank!“

„Die Antwort, die ich Ihnen gebe, ist inebsten kurz wie Ihre Werbung.“

„Weiter, ich bitte!“

„Sie lauten: Sie bin die Braut eines andern!“

„Beim Himmel!“

„Es ist wie ich sagte!“

Jetzt sich für die junge Françoise mit der linken Hand hinauf in das dunkle Kledergesicht. Er schien sich der ver-nichteten Wirklichkeit entsinnen zu wollen. Am Finger bligte ein Diamant. War der blinkende Stein die Ursache, daß das vorhin so glänzende Feuer seiner Augen plötzlich wie erloschen erlichtet? Er hatte gradeaus vor sich hin und schien wenig oder gar nicht mehr zu sehen. Nur die Brust hob sich konvulsivisch — — endlich begannen auch die Lippen sich wieder zu bewegen.

„Ja — glaubte alles zu bedenken und — ich dachte an nichts!“ sagte er tonlos. „Sie, Mademoiselle, dachten nicht, daß ich im Verkehre mit Ihnen vor Jahren schon all-müthig empfunden lernte wie heute. Sie reichten dem Armen die Gabe — weiter nichts! Der Betler aber liebt die Hand, welche die Gabe spendet — bald mehr als die arme Gabe selbst! Ja, ich war ein Knabe noch, aber bei uns in Frankreich verließen auch die Knaben schon zu lieben!“

Wenn Eva eine Königin gewesen wäre, ich glaube, sie hätte in diesem Augenblicke ihre Krone darum gegeben, wenn sie den Selbsten durch solches Opfer hätte trüben können. Denn auch die Königin bleibt zuerst Weib — — — So aber brach sie, halb in Spiel, halb in Verzweiflung, nur ein armes, einjam verblühendes Bergweidenmüß vom Ufer des Wiesenbaches und reichte es dem Selbsten.

„Ist solche liebe blaue Blume, mit gelbem Stern in der Mitte nicht wie Glaube, Erinnerung — Verhüllung?“ fragte sie leise, wie um zu trösten.

Arme, unerschafene Eva! Nur ein deutsches Mädchen konnte also fragen, und nur ein deutscher Jüngling konnte solche Sprache verstehen! Für Mr. Arthur Taubert war sie gönlich ungeeignet. Er hatte von seiner Mutter, einer gebornen Französin, ein gutes Theil sündliches Blut.

Wid schweberte er die arme Waise von sich.

„Ich sagte schon, daß ich kein Betler bin, den arme Gabe erfreut!“ sagte er stolz. „Ich will alles oder — nichts!“

„So kam ich Ihnen nichts geben, Mr. Arthur, nichts!“

„Nichts?“ wiederholte er dumpf. „So bin ich in Wahrheit ein schlechter Spieler gewesen! Ich setze alles auf eine Karte, sie schen mir das Glück zu verprechen! —

Schulgelb gegen den Etat herbeigeführten Mehrausgabe von 253 M 33 s. einen außerordentlichen Zuschuß zur Summaauslaste in dieser Höhe zu Lasten des Tit. XVI. C. 2 des Kammerer-Etats zu bewilligen, auch die bei Tit. IV. V. VI. und XI. festgesetzten Etatüberschreitungen von resp. 1 M 5 s, 14 M 15 s, 12 M 75 s und 20 s nachzubewilligen. Der erforderliche Zuschuß wird bewilligt und rüchdlich der statgebundenen Etatüberschreitungen Nachbewilligung erteilt.

11) Ref. Herr Göding. Von dem Berichte der gemischten Kommission in der Angelegenheit, die Anlegung diaphaner Kammererbefugnisse betreffend, nimmt die Versammlung Kenntnis; sie tritt den Anschauungen der Kommission und des Magistrats bei und ist damit einverstanden, daß der Magistrat beim königl. Oberpräsidenten der Provinz wegen Zurücknahme des bezüglichen Reverses der königl. Regierung zu Merseburg im Interesse der kommunalen Selbstverwaltung vorstellig werde.

12) Ref. Herr Grötk. Der Magistrat beantragt, den Anlauf des Weißhans Grundstücks „Gasthof zum schwarzen Adler“ große Steinstraße Nr. 24 u. 25 behufs Durchführung der Zinsaufstrafe bis zur großen Steinstraße unter der Bedingung zu genehmigen, daß der Kaufpreis für die Stadt, außer den nötigen Straßenaufkosten, nicht höher als 70 000 M zu setzen kommt.

Die Versammlung erteilt die für die Verhandlung der Sache vom Magistrat beantragte Dringlichkeit nicht an; der Gegenstand soll auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung gesetzt werden.

13) Ref. Herr Grunberg. Die Pachtzeit der bisher für 363 M jährlich verpachteten f. g. Glaucha'schen Gemeindegasse ist mit Ende des Jahres 1878 abgelaufen. Es hat deshalb ein ansehnliches Angebot auf die 6 Nutzungsjahre 1879 bis 1884 stattgefunden und sind vom Ziegelei-pächter Poltz hieselbst 370 M jährliches Pachtheld geboten. Der Magistrat beantragt, sich mit Ertheilung des Zuschlags an Poltz einverstanden zu erklären. Dies geschieht.

14) Die in der heutigen Sitzung aus der Mitte der Versammlung eingetragene Interpellation, enthaltend das Ersuchen an den Magistrat um Auskunft darüber: „weshalb eine Mitteilung des Einladungs-schreibens des Magistrats zu Berlin zur Teilnahme an den daselbst am 17. Mai c. abgehaltenen Stadttage an das Stadtvorordneten-Kollegium nicht erfolgt sei, der Magistrat vielmehr die gedachte Einladung einseitig zurückgewiesen habe,“ wird vom Herrn Vorpräsidenten zur Kenntnis der Versammlung gebracht. Der Ersinterzeichnete, Herr Dr. Herzberg, erhält das Wort zur Begründung der Interpellation, welche der Herr Oberbürgermeister von Voh abdam sofort sehr eingehend beantwortet. Die von den Interpellanten verlangte weitere Beipredung wurde mit großer Majorität abgelehnt und die Angelegenheit damit als erledigt angenommen.

15) In geschlossener Sitzung beschloß die Versammlung hiernächst noch, als patriotische Festgabe der Stadt aus Anlaß der Feier der goldenen Hochzeit des allgeliebten Kaiserpaars, der Provinz zu dem wesentlichsten Zwecke, der Erreichung eines Provinzial-Stechenpaars, einen Beitrag von 15 000 M zu bewilligen. Mit den sonstigen Vorschlägen der Kommission in Ansehung der zu behandelnden Geschäftlichen und damit, daß die Abwendung einer besonderen Glückwünsch-Briefe unterbleibe, erklärte die Versammlung sich einverstanden.

Aus Halle und Umgegend.

Se. Majestät der König hat den bisherigen außerordentlichen Professor in der theologischen Fakultät der Universität zu Halle Dr. theol. Martin Käppler zum ordentlichen Professor in derselben Fakultät, und den bisherigen außerordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der Universität zu Halle Dr. Georg Cantor zum ordentlichen Professor in derselben Fakultät ernannt.

An das bedeutende große Landgericht Halle a/S., zu dessen Präsidenten der bisherige Vice-Präsident des Appellationsgerichts Frankfurt a/D. - Nestel - ernannt werden, ist der königl. Kreisgerichts-Direktor Herr von Künowski als Landgerichts-Direktor versetzt.

(Dr. Corr.) Auf dem heutigen Wochenmarkte wurden wieder zwei Frauen die Portemonnaies mit Geld aus den Ballettaschen gestohlen.

(Dr. Corr.) Gestern Mittag kam ein junges Mädchen mit der Eisenbahn hier an, und übergab ihren großen Koffer einem Portier. Ein Fahrgast, welcher dem Mädchen gefolgt hatte, den Koffer zu tragen, bezog sich alsbald, als er gemerkt hatte, daß das Mädchen fortgegangen war, zu dem Portier und gab sich als Bruder der Eigentümersin aus, welcher den Auftrag hätte, den betr. Koffer abzuholen. Dieser übergab der Portier dem Unbekannten, ohne die Karte

— Ich habe alles verloren, alles! Ich glaube, ich wäre jetzt im Stambe, ein Kapuziner oder ein — Brigant zu werden! — höhnlachte er in wilder Verzweiflung.

In曹s Herzen mochte der wilde Sturm. Wüthte denn wirklich das Spiel verloren gegeben werden? Gab es keine Rettung ihres, seines Glückes? Wenn unser Bruder, unsere Schwester in Lebensgefahr sind, so spritzen wir ihnen zu Hilfe. Das ist so einfach, so natürlich. Kaum irgend jemand wird anders handeln. Und ist das Glück unersetzliches Herzens nicht tausendmal mehr werth als das arme Stüchlein Leben selbst? Ist es nicht dasjenige, was das Leben erst lebenswerth macht? Würde sich denn niemand finden, ihr beizuhelfen, sie aus der Gefahr des Schiffsbruchs zu retten? Der Kreis, der sie umgab, war ein hochherziger, und noch war es ja Zeit! Vielleicht kostete es sie nur wenige erhellende Worte — — — da, plötzlich ervauf sie die Argumente ihres gemüthlichen Vorgesetzten wieder und schalt sich egoistisch und verzweiflich an dem Glücke der andern, insbesondere des Mannes, der sie zur Gattin ernannt und dem sie freiwillig ihr Wort gegeben. D., mein Gott, wie sollte sie sich aus dem kämnel widerstrebender Umfaltungen herausfinden? (Fortf. folgt.)

zu verlangen, den Koffer, und sah erst seinen Fehler ein, als das Mädchen Abends kam, um weiter zu fahren und um ihren Koffer verlangte. Der Thäter war natürlich langst verschwunden.

Die für gestern Abend, Montag den 19. d. h., anberaumte Versammlung der Freunde anti-socialdemokratischer Bestrebungen war ungefahr von 130 bis 140 Theilnehmern besetzt. In Folge von mancherlei Abhaltungen und theilweisen Mißverständnissen hatte der Referent des Themas: „Rechte und Pflichten der Arbeitgeber und Arbeitnehmer“, Herr Dr. Waltemath für diesen Abend abgejagt und erst für den nächsten Sonnabend sein Kommen bestimmt in Aussicht gestellt. Nachdem Herr Dr. Richter als Einberufer dieses mitgeteilt hatte, fragte er die Versammlung, ob sie gewillt sei, vorläufig von seiner Seite etwas über das Thema zu hören. Nach erfolgter Bejahung begann er seine Ansichten zu äußern. Kaum aber hatte Herr Dr. R. angefangen das Thema sachlich zu beleuchten, als er auch schon von den zahlreich erschienenen Socialdemokraten (es mochten etwa die Hälfte der Versammelten sein) unterbrochen wurde. Ein Herr Schmidt und ein Herr Jant (wenn Ref. richtig den Namen verstanden hat) stellten den Antrag, daß ein Bureau gewählt werden müsse, welches die Ordnung aufrecht zu erhalten habe. Trozdem wiederholt aus der Versammlung erklärt wurde, daß nur ein Vortrag anzuhören ist, was jede Nothwendigkeit, ein Präsidium zu ernennen, ausschloß, beharrten die Socialen bei ihrer Forderung. Als ihnen schließlich diese auch zugesanden worden war, und sie die Majorität für einen der Ihrigen, eben den Herrn Jant, in Anspruch nahmen, wurde dem angebotenen Gewährten von Herrn Dr. Richter bedeutet, daß er sich, Dr. Richter, nur dann dazu verstehen könne, dem 3. den Vorsitz zu übergeben, wenn derselbe erkläre, gleiches Sinnes mit der einberufenen Versammlung, also anti-social zu sein. Herr Jant war auch hierzu bereit, und um für heute den Vorsitz zu erhalten, erklärte er sich für heute anti-social. Selbstredend konnte Herr Dr. R. auf dieses Verlangen hin Herrn 3. den Vorsitz nicht einräumen; er sogte auch den anwesenden Socialdemokraten auf den Kopf zu, daß sie durch ihr unumtätiges Verhalten jedwede Lösung der socialen Frage problematisch machten, und sich somit recht eigentlich in das eigene Geschick schürten.

Nach mehrfachen resultatlosen Hin- und Herbewen schloß Dr. R. die Versammlung, worauf der anwesende Polizeikommissarius die Anwesenden aufforderte, sich zu entfernen. Diese Versammlung, in welcher jeder einzelne Ruf: „Es lebe die Socialdemokratie!“ laut wurden, war aber wieder ein Beweis dafür, in welcher Sicherheit die Mehrzahl des Volkes sich wiegt, und wie dieselbe, wenn es gilt am Plage zu sein, um der kleinen, aber immer noch wohlorganisirten Umstürzpartei die Spitze zu bieten (mancher Arbeitgeber hätte seine Knechte und Tagelöhner im Concerthause als sociale Pfahlgangmitglieder beobachten können), durch ihre Abwesenheit der staatlichen Ordnung die Stütze entzieht. Die beregte Frage muß für Fortbaitanten und Arbeitgeber entscheidendes großes Interesse haben, zumal wenn dieselben ernstlich gewillt sind, die Lage des evelichen und treuen Arbeiters nach Kräften zu verbessern. De wobl die Versammlung am nächsten Sonnabend härter als die gestrige von anti-socialen Mitbürgern besucht werden wird!

Bericht des Secretärs des Völkervereins zu Halle a/S. am 17. Mai 1879.

Preise mit Ausschluß der Courtagen.
Weizen 1000 kg ungarer, geringere Sorten 170—175 M., mittlere 190—195 M., feine 192—204 M.
Roggen 1000 kg haller, 145—148 M.
Gerste 1000 kg ohne Gehalt, geringere Landgerste 135—140 M., bessere 145—152 M., feinste Gieseler 160—185 M.
Gerstennahm 50 kg 13,30—13,80 M.
Hafer 1000 kg immerbäuer 147—150 M.
Stammal 50 kg 30—30,50 M.
Weis 1000 kg Donau, neue trodene Waare 132 M. bez., americanischer 125—130 M.
Erdäse 50 kg 21—21,50 M.
Speisweizen 10 000 Liter-Procente loco matt, Kartoffel 52,50 M., Weizen ohne Angebot.
Rüben 50 kg 28,75 M. gefordert.
Sollat 50 Kilo immerbäuer bis Juni bei monatlichen gleichen Raten 6,50 M. bezahlt, spätere Termine auf 7 M. gehalten.
Malzkeime 50 kg fremde 4,50 M., hiesige 5,50 M.
Kleie, Roggen 5—5,50 M., Weizenhaale 4,50—4,75 M., Weizen-großkette bis 5 M.
Deltwaden 50 kg 7—7,20 M.

| Datum | Ware | Barometer | Thermometer | Thermometer | Wasser | Wind |
|---------|--------|-----------|-------------|-------------|-------------|-----------|
| Tag | Stunde | Bar. Min. | Bar. Max. | Therm. Min. | Therm. Max. | Wind |
| 19. Mai | 9 Am. | 333,2 | 15,36 | 19,2 | 3,11 330,00 | 42,8 N. |
| | 10 Ab. | 334,5 | 8,96 | 11,2 | 3,08 331,42 | 71,0 — |
| 20. Mai | 7 M. | 335,5 | 10,80 | 13,5 | 2,93 332,57 | 57,8 N.O. |

Wasserstand der Saale bei Halle (an der königl. Schiffschleuse bei Trotha) am 19. Mai Abends am neuen Unterpaukt 2,50, am 20. Mai Morgens am neuen Unterpaukt 2,50 Meter.

Standesamt Giebichenstein.

Meldung vom 14. Mai:
Eheschließungen: Der Sattler C. W. A. Dueren-gäger und M. W. Hilbert, fl. Breitenstraße 3. — Der Braugehilfe F. H. Würl und A. F. B. Danse, Trotha'schestraße 14 und Brunnenstraße 1.
Gestorben: Die Wittve Emilie Band geb. Felgen-treu, 69 J. 5 M. 5 T., Altersschwäche, Gosenstraße 15.

Meldung vom 15. Mai:
Geborene: Dem Handarbeiter S. G. A. Walthfer ein S., Burgstraße 36. — Dem Wauerwerker F. C. Gampe eine T., Reihstraße 38. — Dem Bergmann C. A. Kleemann ein S., Trotha'schestraße 25.
Gestorben: Des Vacciner Th. F. W. Erdmann T., 2 J. 1 M. 21 T., Gehirnhämorrhagie, Bäckstraße 13.

Meldung vom 16. Mai.

Geborene: Dem Handarbeiter E. Hofmann eine T., Triftstraße 28. — Dem Zimmermann F. W. Sturm ein S., Breitenstraße 4.

Gestorben: Des Handarbeiter Ch. F. W. Täger S., 1 M. 15 T., Krämpfe, Gosenstraße 6. — Des Formner S. C. P. Köhnpfies S., 7 M. 11 T., Eclamptie, fl. Breitenstraße 8.

Aus Provinz und Umgegend.

Se. Majestät der König hat dem Obersten J. D. von Werder zu Merseburg, zuletzt Kommandeur des hiesigen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 11, den königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse, sowie dem Steuererheber Rodendorf zu Frankleben das allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Salanzenliste für Militär-Anwärter beim Bezirk des 4. Armecorps. Hohenmölsen, Nachwächter, 261 A Gehalt, auf dreimonatliche Kündigung, muß gleich und richtig sein; Bewerbungen an den Magistrat zu Hohenmölsen. — Straußfurt, Bahnhofsinspektion der Nordhausen-Grüner Bahn zu Straußfurt, Nachwächter, 36 M pro Monat und 3 M Futtergeld für den Hund pro Monat, auf vierwöchentliche Kündigung, Anancement tritt angehenden Falls ein, dasselbe steht jedoch nicht sobald zu erwarten, muß mindestens 21 und nicht über 35 Jahre alt, unbescholtenen Rufes, lesen und schreiben können und von körperlicher Mäßigkeit sein. Bewerbungen an die Direction der Nordhausen-Grüner Eisenbahngesellschaft zu Nordhausen. — Stolberg a. S., Postamt, Bandbriefträger, 504 M Gehalt jährlich, 60 M Wohnungsgeldduschuß, in Summa 564 M, auf Kündigung, Rantion von 300 M in Staatspapieren kann durch Gehaltsverzicht gedeckt werden, Aussicht auf Aufsteigen, erforderliche Elementarvorkenntnisse, Besetzung durch 1. Ober-Postdirection zu Halle a. S.

Literarisches.

Der „Rechtsschutz“, freisinniges Organ zur Belehrung und Auffklärung auf dem Gebiete des Rechts-wesens, sowie zur populären Beurteilung richterlicher Entscheidungen, erscheint wöchentlich einmal und ist durch die Post, sowie durch alle Buchhandlungen und die Expedition, Berlin SW., Poststraße 18/21, zum Preise von M. 1,50 pro Quartal zu beziehen. Nr. 20 enthält u. A.: Eine Polkei-Verfassung. Der v. Winthowski'sche Fällungsprozess vor dem Ober-Tribunal (Schluß). Die Straßprozess-Ordnung. Gerichtsverhandlungen: Verleumdung eines Richters. Prozess Freiherr Dito v. Los. Rath und Auskunft. Dittonen (Kriminal-Novelle c. Schluß).

Die Festanstalten des ganzen deutschen Reiches sind gehalten, Abkommens auf das erste Halbjahr 1879 der Neu-Deutschen Dichterhalle, mit der jeden beginnenden Carl Dittow'schen Arbeit.

Krieg dem Kriege!

Jetzt noch anzunehmen. Die Expedition des Blattes verpflichtet sich, die bereits erschienenen Nummern nachzuliefern! Abonnementpreis 5 Mark. Im Postzeitungs-katalog eingetragen unter Nr. 2885.

Strophen.

Aus dem Englischen des Barry Cornwall von Gustav Haller.

Er stand — kann war er achzigste Jahr —
Am Heimathaus, so hell und klar,
Daß jedes Steinchen sichtbar war
Im Schooß der stillen Bamberwelt,
Drin spiegelte sich das Himmelzelt;
Es schien der Fluß für alle Zeit
Ein Bild der reinsten Frömmigkeit.
In Augenbraumen Vollgenuß
Glich ganz ein Herz dem Heimathaus;
Wie das Gesein im Hütverguß
Lag offen jeder Wunsch darin;
Sein Leben floß so ruhig hin:
Der Himmel hielt's von Sünden frei,
Daß es sein eigener Spiegel sei.
Und wieder, wie vor langer Zeit,
Stand er am Fluß — nach Kampf und Leid;
Doch der ist mit dem Sturm im Streit,
Getrübt ist nun sein Angesicht,
Umfüllt von dunkler Wolkensicht;
Der Wanderer kehrt sich ab voll Schmerz:
„Noch gleicht dem Heimathaus mein Herz!“

Repertoire des Stadttheaters zu Leipzig.
Mittwoch, 21. Mai. Neues Theater: „Krisen.“ — Altes Theater: „Die Gloden von Cornville.“

Ueberblick der Bitterung (am 19. Mai 8 U. Morg.)

Das Barometer ist im Norden stark gestiegen, an der südlichen Ostsee stark gefallen. Seit gestern Abend ist im Westen der britischen Insel wieder neues kaltes eingetreten. Ein barometrisches Minimum liegt in der Gegend von Dornholm und bewirkt auf der Nordseite im Verein mit dem hohen Luftdruck über Finnland stellenweise starke bis stürmische nordöstliche und östliche Winde. Im Ubrigen sind die Winde schwach und das Wetter im Nord- und Ostseegebiete, außer über Nordwest-Deutschland, trübe und viel-fach regnerisch, im Süden dagegen vorwiegend heiter. Die Temperatur ist über Nord-Centralropa meist etwas gesunken, im Süden und insbesondere im südöstlichen Ostsee-gebiete gestiegen.

Berlin, 20. Mai. (Orig.-Telegramm.)

Reichstag. Der Vizepräsident Luzius theilt dem Hause ein Schreiben des Präsidenten v. Forckenbeck mit, worin derselbe erklärt, daß er das Präsidium aus Gesundheitsrückständen und wegen des Gegenwärtigen, worin er sich zur Majorität des Hauses befindet, niederlege. Der Vizepräsident erklärt, nach Erlebigung der Tagesordnung auf diese Frage zurückzu-kommen.



